

Herbstliche Symptome

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

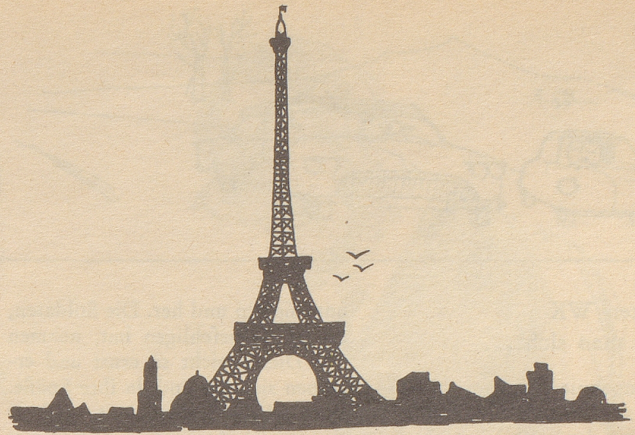
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



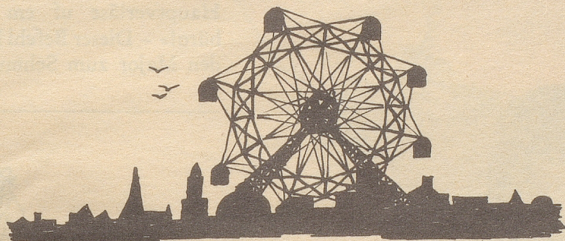
①

New York



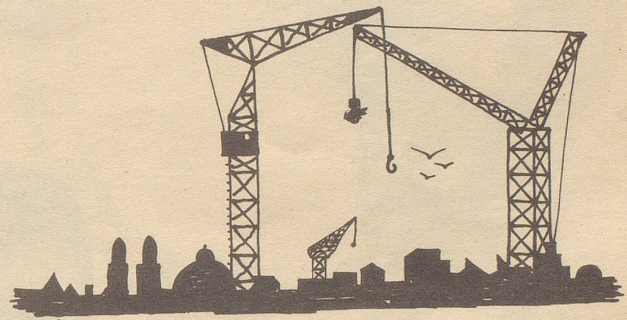
②

Paris



③

Wien



④

Zürich

KWM. 1962

Jede Stadt hat ihr Symbol

Herbstliche Symptome

Von Eduard H. Steenken

Er ließ ein gewaltiges Hatschi los (die Weingläser im Vertikow erzitterten dabei) und sagte: Es wird herbstlich. Wieso, sagten wir, die Eichen sind noch grün, nur die Eschen gilben ein wenig, worauf er mit verstärkter Stimme zurückgab: Mein Hatschi ist zuverlässiger und gestern abend hatte ich die ersten Rheumawellen ... Hier ... Er zog seine Jacke aus und zeigte uns den Oberarm, an dem wir nicht die geringste Welle entdecken können. Rheuma ist innerlich, erklärte er, nur Kenner sehen ihn auch äußerlich.

Man sieht, der Herbst zeigt sich zuerst beim Menschen, während draußen noch die Gärten prunken. Ist es nicht der Rheuma und das Hatschi des Onkels Hans, sind es seltsame Instinkte, die sich anmelden. Gerade jetzt wo der Himmel tiefblau ist und die Kürbisse in einem Ocker leuchten, das kein Maler auf der Palette hat, wo man

also annehmen könnte eine Art Paradies auf Erden habe begonnen ... denken praktische Geister ans Einkellern. Der Keller wird ausgefegt, Spuren von Mäusen werden entdeckt, jemand bummst an der gleichen Stelle gegen die Wölbung, wo sich in andern Jahren schon Mitglieder der Familie Beulen geholt haben und nur Listige entdecken ein paar Flaschen Fendant ... die nach ihrer Ansicht «sofort» getrunken werden sollten. Sie heucheln äußerste Besorgnis um die Gesundheit des Weines (könnte er nicht verderben?), und wenn es möglich ist, trinken sie ihn gleich. Haben Sie im Herbst nie gelegentlich Gesänge in Kellerräumen vernommen?

Bei jenen, die lyrische Anwendungen haben, ist der Herbst etwas Ähnliches wie der Monat April im Frühling. Ein gefärbtes Blatt versetzt sie in eine Art Ekstase, sie heben einen gewöhnlichen Apfel ins

Licht und flüstern wie eine Souffleuse: Wie schön, kommt, seht euch diese Frucht an. Anstatt hineinzubeißen ... schreiben sie, wenn sie nicht vorher auf einsamen Alleen sich ergehen ... sofern diese Alleen ohne Autoverkehr noch aufzugreifen sind. Am besten man züchtet sich zu diesem Behuf eine kleine Privatallee heran. Sie braucht nicht unbedingt rilkesches Ausmaß zu haben.

Mein Großonkel, der vom Herbst immer angerührt war, pflegte ihn solcherart zu eröffnen: Zeit der Wespen, die jetzt bereit sind, sich auf alles zu stürzen .. so groß ist ihr Todesdrang. Nehmt euch in acht, Kinder, vor Wespen, und erzählte uns die eminent tragische Geschichte eines Menschen der zu «großen Hoffnungen», berechnete, indessen aber ... vor fünfzig Jahren nur war es - von einer Wespe einen tödlichen Stich empfang.

Eine andere Gruppe von Menschen gehört der vorausschauenden Spezies an, jene also, die im Winter an den Sommer denkt und im Herbst an den Winter. Sie fangen an das

Haus, wo immer es kleine Zugluftwirbel erzeugt, abzudichten, sie haben sorgenvolle Gesichter, man kann ihnen den schönsten Strauß ins Haus tragen ... sie sind mit ihren Gedanken schon in Eis und Schnee.

Hm ... sie haben noch nicht an ihren Köhlerberg gedacht und kein Scheit im Keller? Um Gottes willen, da wird es höchste Zeit.

Sehen Sie, in der höchsten Zeit (die auch die sublimste ist) pflege ich dahinzuschlendern, in den letzten Waldrandherbergen den Sauser zu trinken und trachtige Gespräche mit Fällern und ausgedienten Knechten zu führen. Im Kleingärtnerverein «Zur schönen Frucht» ist ein Gurken- und Kürbis-Wettbewerb, Birnen läuten in den Bäumen und in den kleinen Lauben wird das gekocht, was der Garten hergibt: Lauche mit Speck oder Köhl mit Graupen und langen Würsten.

Symptome ... Nun ... auch, aber die besten sind die, die dem Leben gelten. Und ist der Herbst nicht ein Höhepunkt dieses planetarischen Daseins, den es zu feiern gilt?